

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 1 (1861)
Heft: 6

Artikel: Zum neuen Lesebuch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 2. 40.
Halbjährlich „ 1. 20.

N^o 6.

Einrückungsgebühr:


Die Petitzeile 15 Cts.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

Dezember

Erster Jahrgang.

1861.

Dieses Blatt erscheint monatlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Zur Beachtung.

Wir zeigen unsern geehrten Lesern hiermit an, daß vom 1. Januar 1862 hinweg der „Berner-Schulfreund“ monatlich zweimal, statt wie bisher nur einmal erscheinen wird und zu einem jährlichen Abonnementspreise von Fr. 3 erhältlich ist. — Das öftere Erscheinen, welches uns in den Stand setzt, Ausschreibungen, Ernennungen und sonstige Mittheilungen aus dem Gebiete des Schulwesens von nun an regelmäßig und rechtzeitig zu veröffentlichen, wird in keinerlei Weise auf die Haltung des Blattes einwirken. Treu seiner Tendenz, wird dasselbe auch fortan die im Programm gestellte Aufgabe zu lösen suchen. — Indem wir durch diese Veränderung einem mehrseitig geäußerten Wunsche bereitwillig entsprechen, hoffen wir zuversichtlichst, die bisherigen Mitarbeiter und Freunde, wie die gesammte Lehrerschaft werden uns ferner durch Einsendungen und Abonnement kräftig unterstützen.

Die Redaktion.

Zum neuen Lesebuch.

Spät kommt ihr — doch ihr kommt! Der weite Weg
Graf Isolan, entschuldigt euer Säumen.

Endlich ist das neue Lesebuch für mittlere Schulstufen erschienen und kann bereits zu billigem Preise bei Buchdrucker Fischer in Bern angekauft werden. Hoffentlich wird dasselbe nun auch allen billigen Wünschen der Lehrerschaft entsprechen und dieselbe für das lange Warten entschädigen. Wer übrigens weiß, durch wie viele Schwierigkeiten und Krümmungen dergleichen Arbeiten in Kommissionen sich durchzuwinden

haben, ist auch billig genug, den Verhältnissen gehörig Rechnung zu tragen und wird nicht gleich mit unverdientem Spott und Hohn über eine Kommission, die seit Jahren mit Hingebung und Unverdroffenheit an ihrer Aufgabe gearbeitet hat, herfahren, wie dieß in gegenwärtiger Angelegenheit schon so oft zu geschehen beliebt hat.

Die Lehrmittelskommission hat bekanntlich seit ihrer Zusammenberufung im Jahre 1857 eine Menge kleinerer Geschäfte erledigt und bis dato erstellt den obligatorischen Unterrichtsplan, der nun freilich jetzt schon wieder revidirt werden soll, dann die neue Kinderbibel, die Schreib- und Zeichnungsvorlagen, ein Singheft, ein Übungsbuch im Rechnen und also jetzt das Lesebuch. Nachdem schon im Jahr 1858 der seither ausgeführte Plan von dem damaligen Seminardirektor Morf entworfen worden und der erste erzählende Theil bis Herbst 1859 bereits zur Ausführung gekommen war, während dagegen andere Theile wegen Krankheit einzelner Bearbeiter im Rückstand blieben, so traten dann auf einmal verschiedene Umstände ein, welche den weitem Fortgang der Arbeit hinderten. Vor Allem aus mußte im Herbst 1859 auf den Wunsch der Schulsynode ein Aufruf an die Lehrer zu Einsendung von Musterstücken erlassen werden, welcher zwar den erwarteten Erfolg nicht hatte, wohl aber das angefangene Werk bis Ostern 1860 zum Stocken brachte. Im Sommer 1860 kam dann die Seminaragitation, welche es dem damaligen Direktor Morf vollends unmöglich machte, weiter daran zu arbeiten, und die folgenden Theile wurden dann hauptsächlich erst im letzten Jahre erstellt, wobei der Kommission, die im Verlauf desselben 5 Plenar- und 4 Sektionsitzungen hielt, gewiß nicht der Vorwurf der Unthätigkeit gemacht werden kann.

Ueber den Zweck, Plan und die Anlage des Buches im Allgemeinen spricht sich das Vorwort deutlich genug aus, so daß hier nicht mehr weiter darauf einzutreten für nöthig erachtet wird.*) Es mögen da-

*) Der Plan selbst ist ein Meisterstück desjenigen Mannes, der nun nicht mehr in unserer Mitte weilt, aber seinen Schülern und Freunden unvergeßlich bleiben wird, und wenn ihm auch nicht vergönnt war, selbst Hand an die Ausführung zu legen, so wird doch der Leser bald bemerken, daß das Buch wesentlich in seinem Geiste geschrieben ist und durch seine Ideen getragen wird. Dasselbe kann also als ein werthvolles, an die bernische Schule hinterlassenes Vermächtniß Desjenigen betrachtet werden, der ihr über 200 Lehrer herangebildet hat.

her, aber hier nur ganz in privater Stellung, noch einige praktische Winke über den Gebrauch des Buches im Einzelnen folgen.

Was vorerst die Lesestücke in den drei Abtheilungen anbelangt, so sollten dieselben wohl zu jeder Zeit den Kernpunkt allen Sprachunterrichtes bilden, indem sie sich hauptsächlich dazu eignen, Verstand und Gemüth der Schüler anzuregen und auszubilden, manche nützliche Kenntnisse in den Realien bleibend zu befestigen und zugleich auch das Sprachgefühl zu schärfen und den mündlichen und schriftlichen Ausdruck in sprachlicher Hinsicht zu üben und zu befestigen.

Nachdem bei untern und schwächeren Klassen häufig auch noch das einfache Abschreiben und Auswendigschreiben der Stücke, besonders zur Einübung der Orthographie, vorkommen müssen, so wird dann der Lehrer um obgedachten Zweck zu erreichen, hauptsächlich die mündliche und schriftliche Reproduktion der in Prosa geschriebenen Stücke anwenden und an diese Übung allfällige Besprechungen des Inhalts knüpfen. Nur hier und da wird er auch andere Übungen je nach Umständen beispielsweise versuchen, z. B. Eintheilungen und Gliederungen, wozu sich namentlich die Stücke naturkundlichen und geographischen Inhalts eignen, dann Vergleichen, Formumwandlungen, z. B. aus der Vergangenheit in die Gegenwart, der direkten Rede in die indirekte und Anderes mehr.

Was die Stücke poetischen Inhalts anbelangt, so eignen sich dieselben weniger zu sprachlichen Übungen, als vielmehr zum Lesevortrag, zum Recitiren, zum Auswendigschreiben und manche derselben auch zum freien Erzählen, mündlich und schriftlich.

In Betreff des grammatischen Anhangs endlich mag eine etwas einläßlichere Beleuchtung, als dieß im Vorwort hat geschehen können, nicht ganz für überflüssig erscheinen. Derselbe soll hauptsächlich, da nun einmal der Unterrichtsplan besondere Stunden für Grammatik vorschreibt, in Gang und Methode demselben zur Grundlage dienen. Man hat wohl früher zu viel Gewicht auf den grammatischen Unterricht gelegt und zu großartige Resultate von derselben erwartet, so daß die übrigen Zweige des Sprachunterrichts dadurch zurückgedrängt und die Schüler fortwährend mit den fast allgemein verhaßten Grammatikstunden geplagt wurden. Davon ist man in dem letzten Decennium glück-

licher Weise zurückgekommen, und es bleibt dem frühern Seminardirektor Morf, der die Sprache meisterhaft zu handhaben wußte, gewiß das unbestrittene Verdienst, als Sprachreformer den alten Angiastall ausgeräumt und der neuern Sprachmethode von Otto, Kellner, Eisenlohr, Lüben 2c. in unserer Volksschule in der Art Eingang verschafft zu haben, daß wohl niemals mehr, in Anbetracht ihrer Vorzüge gegenüber dem alten gemüthlosen Formalismus, ernstlich von einer Verdrängung, sondern höchstens von Modifikationen und weiterer Umbildung und Fortentwicklung derselben wird die Rede sein können. Letzteres ist nun die schöne Aufgabe des gegenwärtigen Seminars, wenn dasselbe — wie es allen Anschein hat — seine Mission in der geschichtlichen Entwicklung unseres Volksschulwesens recht zu fassen versteht und nicht etwa aus Engherzigkeit und übelverstandener Leidenschaft mit allem bereits bestehenden Guten aufräumen will. Während nun in letzter Zeit in etwas einseitiger Weise, wie denn dieß bei gewaltsam sich Bahn brechenden Reaktionen nur zu gern zu geschehen pflegt, die Grammatik, gleichsam zur Strafe für ihr früheres Ueberwuchern, etwas stiefmütterlich behandelt und meist nur an die Reststücke angeknüpft worden ist, so soll nun dieselbe durch gegenwärtigen Kurs wieder einigermaßen zu ihrem verlorenen Rechte gelangen und — wenn sie sich nicht hochmüthig wie früher geberden will — in der Volksschule auch wieder ihr bescheidenes Plätzchen erhalten.

Bei der Zusammenstellung des grammatischen Stoffes für die 2. Schulstufe hält sich der Kurs zunächst genau an den Unterrichtsplan, welcher — mögen auch die Ansichten, wie er sein sollte, noch so sehr auseinandergehen — für denselben in diesem Augenblick allein die Richtschnur bilden konnte. Demgemäß mußte behandelt werden aus der Satzlehre der einfache Satz mit seinen verschiedenen Erweiterungen, aus der Wortlehre das Dingwort, Zeitwort, Beiwort und Fürwort, jedoch nur so, daß die 3. Schulstufe später noch Mehreres zu ergänzen hätte, und endlich Einiges aus der Wortbildungslehre. Die drei grammatischen Abtheilungen sollen jedoch, wie es wohl eine naturgemäße Methode verlangt, nicht nach einander, sondern untereinander und vermischt zur Behandlung kommen, in dem Sinne nämlich, daß Zahl und Geschlecht des Dingwortes und die Abwandlung des Zeitwortes an die Grundbestandtheile (Subjekt und Prädikat) des

Satzes, die Biegung des Dingwortes und Fürwortes und die Reideform und rückbezügliche Form des Zeitwortes an die Ergänzung, die bezüglichen Zeitformen an die Umstandsbestimmung der Zeit und die Biegung des Beiwortes an die Beifügung angeknüpft werden, während dann die Wortbildung, so weit sie berücksichtigt wird, nach Belieben eingeschaltet werden kann.

In Betreff der Behandlungsart des grammatischen Stoffes selbst und hinsichtlich des großen Streites zwischen analytischer und synthetischer Methode nimmt der Kurs, die Einseitigkeit nach allen Seiten abwehrend, mehr eine vermittelnde Stellung ein und sucht das Gute von beiden Methoden mit einander zu verbinden. Von diesem Standpunkt ausgehend, stehen an der Spitze jedes Paragraphen Mustersätze, in denen die betreffenden sprachlichen Formen übersichtlich geordnet zur Anschauung gebracht werden, indem es schwer hält, dieß nur aus geeigneten Lefestücken, die eigens dazu gemacht werden müßten, überall geschickt herauszufinden. Dagegen wurden alle Lehrrsätze, Definitionen und sprachlichen Erörterungen weggelassen, theils um Raum zu sparen, hauptsächlich aber, um die Schule vor mechanischem Treiben zu bewahren und den Lehrer nicht in die Schnürbrust regelrechter Definitionen und Lehrrsätze einzuspannen, sondern ihm in dieser Beziehung ein gewisses geistiges Tummelfeld frei zu lassen. Wohl aber sind in Uebersichten gewisse grammatische Hauptformen zur Anschauung gebracht, theils um den Stoff gehörig zu ordnen, hauptsächlich aber, um gewisse Übungsaufgaben daran knüpfen zu können.

Sind so in erster Stufe bei irgend einem Paragraphen die bestimmten, analogen Sprachformen dem Kinde zur Anschauung gebracht und vom Lehrer erörtert, so kommt dann in zweiter Stufe das selbständige Auffuchen derselben unter den übrigen Formen an bestimmten Lefestücken, deren Auswahl dem Lehrer überlassen wird. Was also die analytische Methode gleich von Anfang an vorschreibt, das verlegt der Kurs erst zu den Aufgaben und zwar in der Regel in die erste Hälfte derselben, so daß diese sogenannten analytischen Aufgaben theils mündlich unter Nachhülfe des Lehrers oder Lehrschülers, theils schriftlich zur Selbstbethätigung und weitem Verarbeitung des Unterrichts gelöst werden können. Hat sich das Kind bis dahin mehr receptiv verhalten und die Sprachformen im Geiste gleichsam aufge-

nommen, so jedoch, daß bei den analytischen Uebungen schon das selbständigere Schaffen hervortritt, so kommt dann endlich in der zweiten Hälfte der Aufgaben in dritter Stufe das Ausgeben des Eingenommenen, wo durch die synthetischen Uebungen das alte, ehrwürdige „Sägebilden“ à la „Wurst“ wieder zu Ehren kommt und das Kind durch die gemachten Sätze in für den Lehrer bequemer Selbstbethätigung erstlich beweist, ob es den Unterricht verstanden hat, und zweitens in den betreffenden Ausdrucksformen in produktiver Richtung sich übt und befestigt.

Indem so der Gang, wie er für den Unterricht bei jedem einzelnen Paragraphen einzuschlagen wäre, auf die angegebene Weise durch die Anordnung des Materials angedeutet wird, so ist damit nicht gerade gemeint, daß derselbe in absoluter Nothwendigkeit überall befolgt werden mußte, indem gar leicht diese oder jene Serie von Aufgaben übergangen oder auch erweitert werden kann, während dagegen der Lehrer an der Aufeinanderfolge der Paragraphen, welche organisch in einander greifen, wohl mehr oder weniger wird festhalten müssen.

So hat denn wohl die Lehrmittellkommission nach dem Urtheil jedes billig Denkenden bei Vorlage dieses grammatischen Kurses, dessen Abfassung mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden war, sowohl die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten, als auch die allgemein gültigen, methodisch psychologischen Vorschriften befolgt und die spezifisch praktischen Bedürfnisse unserer Volksschule berücksichtigt, wobei sie für die in der pädagogischen Literatur zu Tage tretenden Phasen und Wellenschläge der Sprachmethode weder blind, noch für die allseitigen Wünsche praktisch bewährter Schulmänner taub geblieben ist. Uebrigens gilt auch hier, wie in allen Dingen, der biblische Wahrspruch: „Prüfet Alles und behaltet das Beste!“

Ueber Privatunterricht.

Man vernimmt häufig die Klage, daß die Lehrer neben der Schule zu viele anderweitige Beschäftigung treiben, daß sie namentlich nicht selten zu viel Zeit auf Ertheilung von Privatunterricht verwenden. Vielerorts mag diese Klage gegründet sein. Sehr oft bedenkt man aber dabei nicht, daß noch gar mancher Lehrer zur Verrichtung von allerlei